

Xavier Donath

Erforschung der Jochpasshöhle abgeschlossen

Fast 25 Jahre nach dem ersten Vorstoss durch die SGHL und HGT ist die Erforschung der Jochpasshöhle abgeschlossen. Die Vermessung brachte 474 Meter Gänge über 70 Meter Tiefe ans Tageslicht.

Nach mehreren Anläufen wurde 2006 auch die letzte Bastion, der Abfluss, bis zu seinem schließbaren Ende vermessen. Im Adrenalinschacht kam sogar noch etwas Neuland zum Vorschein. Die Höhle ist vollständig beschrieben und fotografisch gut dokumentiert. Für den vollständigen Abschluss der Jochpasshöhle fehlt nur noch das Fertigstellen des Plans und die Publikation. Dies stellt aufgrund der guten Nachführung der Dokumente kein ernsthaftes Hindernis dar.

Im Bezug auf das Forschungsgebiet Jochpass im Allgemeinen müssen noch ein paar Kleinobjekte abgeschlossen werden. Im Kleinobjekt J7 könnte es sich lohnen, die Fortsetzung freizulegen. Dazu müssen ein paar Steinblöcke aus dem Eingang gezogen werden. Ausserdem bedarf es noch etwas Prospektion im Sektor Trüebsee. Dies alles sind dankbare Aufgaben für Einsteiger oder HRH-gestresste Höhlenforscher...

Urs Sandfuchs

Tour d'Horizon durch den Indiana Jones

Jochpasshöhlentour vom 22. Juli 2006

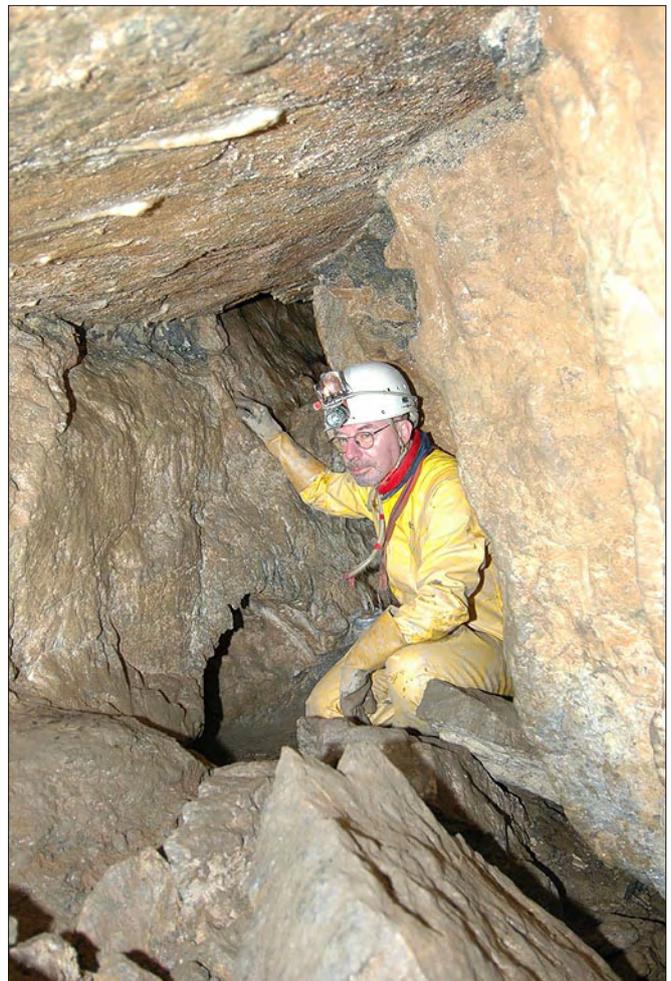
Wie drei Jahre zuvor herrscht wieder trockenes und heisses Sommerwetter mit Temperaturen von über 30 Grad. Eine Tour auf den Jochpass würde eine willkommene Abkühlung bringen. Wegen den anhaltend hohen Temperaturen rechnen wir nicht, wie 2004 an einen Schneefropfen anzurennen. Ich fahre mit Patrick Zobrist so los, dass wir um Mittag auf dem Jochpass sein würden. An der Talstation treffen wir Xavier, der separat gefahren war, um am Sonntag länger zu bleiben.

der einen hängen soll. Doch leider ist dieses spurlos verschwunden, wohl weggefegt von unachtsamen Besuchern. Dafür erfreuen uns die anderen Tropfsteine

Urs Sandfuchs im Indiana Jones. Vor ihm die Kaströhre, welche Zugang zu diesem Höhlenteil gewährt. Aufgenommen am 22. Juli 2006. Alle Aufnahmen von X. Donath.

Auf dem Jochpass kehren wir zuerst ein und reservieren das Nachtessen und das Frühstück. Da am späteren Nachmittag mit Gewittern gerechnet werden muss, wollen wir zuerst den Indiana Jones befahren, um Beobachtungen und Fotos für die Dokumentation zu sammeln. Ein kleiner, schmutziger Schneerest liegt noch in der Eingangsdoline. Der Bach aus dem Sumpfbereich steht still, das Wasser in den Tümpeln reicht aber um die Karbidlampen zu füllen. Wie sonst nur im Winter, ist die Tina-Dusche völlig versiegt. Wir aber deponieren unser Gepäck auf dem grossen Versturzbloch und kriechen durch die Röhre in den Indiana Jones.

Auf dem Abstieg beschränken wir uns auf Beobachtungen und prägen uns jedes Detail ein. Der Wind strömt schwach einwärts, was für den Sommer normal ist. Wir werden die Fotos erst auf dem Rückweg machen, da dann die Luftströmung den Atem- und Transpirationsnebel von uns wegtreibt. An der T-Junction treffen wir auf das kleine Gerinne aus dem Zubringer, das auch jetzt nicht ganz versiegt ist. Mit grösster Vorsicht kriechen wir durch die Engstellen, da in meiner Erinnerung ein Spaghetti inmitten





Gangcharakter im Indiana Jones nach der T-Junction.
Aufnahme vom 22. Juli 2006

umso mehr, die im unteren Teil des Indiana Jones besonders schön ausgeprägt sind.

Das Ende kommt abrupt. Kurz nach der grössten Stelle verschwindet das Bächlein in einer unbegehrbar engen Felsröhre. Jetzt, da wir auch den Plan des Fossilien Ganges kennen, vermute ich, dass das Wasser in der fünf Meter tiefer und zehn Meter entfernt liegenden Hoffnungshalle wieder austritt. Gewissheit könnte nur eine Mini-Färbung bringen.

Wie geplant führt Xavier während dem Ausstieg die fotografische Dokumentation durch. Vor jedem Blitz heisst es, den Atem anzuhalten, damit keine Dampffahnen das Bild verschleiern. Dank der Digitaltechnik kann das Bild sofort überprüft und nötigenfalls mit einer anderen Belichtung wiederholt werden.

Nach vier Stunden sind wir wieder draussen. Der Himmel hat sich völlig bewölkt und ein Donnerrollen ist bis in die Höhle hinein hörbar. Wir lassen unser Gepäck im Schutze des Höhlendaches zurück und eilen im aufziehenden Gewitter zur Murbelbahn J5. Gerade als die ersten Regentropfen fallen, verschwinden wir im Loch. Der Augenschein ergibt keine Überraschung. Das Augusthochwasser vom letzten Jahr hat auch hier keine Spuren hinterlassen.

Die Höhlenausrüstungen lassen wir im J4-Eingang, um nach dem Abendessen und nach dem Gewitter noch einmal einzusteigen. Das Biwakmaterial deponieren wir in der Station des Jochstock-Express. Im leichten Regen gelangen wir zum Berghaus und zum 4-Gang-Abendessen. Nur Patrick gönnt sich ein Bier, da er sich entschieden hat, auf die nächtliche Höhlentour nicht mehr mitzukommen.

Der schwache Gewitterregen hat genügt, um die Tina-Dusche anspringen zu lassen. Bei durchschnittlicher Berieselung gelangen Xavier und ich an den Einstieg des Zwillingssschachtes. Um den alten, über 20-jährigen Spit, der ansonsten ideal plaziert ist, abzusichern, schlage ich einen zweiten und verbinde die beiden mit einem doppelten Seilstück. Da ich im Spitzsetzen nicht mehr so geübt bin, dauert es eine Weile. Das benutzt Xavier, um eine optimale Foto vom Schachteinstieg zu machen.

Während ich anschliessend den Durchfallgang inspiziere und einige Schaufeln voll Dreck heraushole, fotografiert Xavier den Zwillingssschacht von unten, bis die Kamerabatterie erschöpft ist. Nachher nimmt auch er einen Augenschein im Durchfallgang. Es gelingt ihm, die aufgegrabene Fortsetzung einzublicken, doch das Gesehene ist alles andere als ermutigend. Er hält eine Fortsetzung der Grabung für nicht lohnend. Unter diesen Umständen verzichten wir, im Gegenschacht einen zweiten Spit zu setzen, da wir nach Abschluss der Vermessung des Abflusses nur noch einmal hoch müssen, um das Notbiwak auszuräumen.

Beim Aufstieg nehmen wir noch einige lose herumliegende Abfälle des Trekkingbetriebes mit. Beim Höhlenbach stelle ich einen deutlichen Fäkaliengeruch wahr. Es ist daher dringend davon abzuraten, das Wasser zu trinken. In der Skiliftstation treffen wir Patrick und bereiten uns auf die zweite Hälfte der Nacht vor. Es ist so warm, dass ich den Schlafsack nur als Decke verwende. Schaltet man die Stirnlampe ein, sind auch sofort die Nachtfalter da. Zum Glück gibt es so hoch oben (noch) keine Stechmücken.

Nach dem Frühstück im Berghaus bleibt Xavier noch etwas im Gebiet, während Patrick und ich mit dem Sessellift zum Trübsee hinunter fahren. Hier waschen wir das Material und nehmen ein Bad im erfrischend kühlen Wasser, während das Material an der Sonne trocknet. Als wir uns der Station Trübsee nähern, ist gerade der Gottesdienst in der Kapelle zu Ende und ein Haufen sonntäglich gewandetes Volk strömt über die Spazierwege. In Engelberg ist die Luft noch frisch, doch hinter Luzern erreicht sie schon wieder 30 Grad. Hierher hatten die Gewitter wohl nicht mehr gereicht.

Xavier Donath

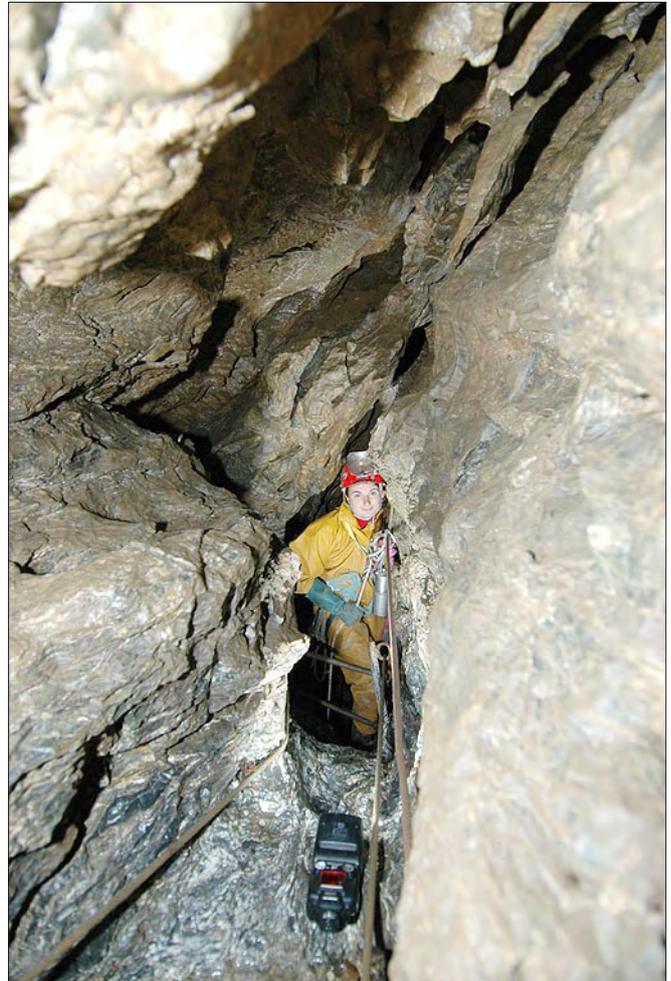
Fall der letzten Meile

Jochpasshöhlentour vom 24. September 2006

Als ich mit Irina Zara, meinem Gast aus Rumänien, bei trockener Witterung die Jochpasshöhle erreiche, fällt mir ein knapp 1 Meter breiter, geschotterter Pfad auf, der am Höhleneingang vorbei Richtung Steinige Egg verschwindet. Nachdem wir schon mit der Sesselbahn über die massiven Geländeänderungen entlang der Piste Jochpass-Trüebsee geschwebt sind, mache ich mir aber keine weiteren Gedanken über diese Kuriosität.

In der Schachtzone mache ich Fotos vom Adrenalinschacht und vom Durchgang zum Zwillingsschacht. Der Zwillingsschacht fotografiere ich von unten mit dem Vollformat-Fischaugenobjektiv. In der vorangegangenen Tour hatte ich mit Safu die Einstellung schon geprobt. Jetzt habe ich Stativ und genügend Batteriestrom dabei. Mit einer geduldigen Irina und Aufnahmen von 30 Sekunden Belichtungsdauer, während der ich mehrere Blitze unterschiedlicher Stärke in verschiedene Richtungen abfeue, gelingt mir eine zufriedenstellende Ausleuchtung.

In der Schlufstrecke eingangs Abfluss bekundet die vorausgehende Irina etwas Mühe mit dem Durchkommen. Als ich folge, bemerke ich, dass sich einige grosse Steine im Durchgang abgelagert haben. Wohl eine Folge des Hochwassers letzten Sommer. Ich räume grosszügig aus, das sollte den Rückweg erleichtern. Den „Siphon“ bei Messpunkt 1.27 müssen wir ebenfalls erst einmal von Geschiebe befreien. Er war bis auf eine Handbreite verfüllt. Dann vermessen wir die letzten 12 Meter, bis sich der Gang nach einer 4-m-Stufe und einer geradezu geräumigen Stelle zu einer nicht mehr schließbaren,



*Irina Zara am Einstieg in den Adrenalin-Schacht.
Aufnahme vom 24. Sept. 2006*

vertikalen Spalte verengt. Ich versuche noch, ein Foto von dem R4 kurz vor dem Gange zu machen. Dies misslingt aber des starken Nebels wegen.

Kaum haben wir die Höhle verlassen und uns ans Tageslicht gewöhnt, brettern drei Downhill-Biker auf dem schmalen Schotterweg an uns vorbei. Damit wäre auch das Geheimnis des seltsamen Pfades gelüftet...

Xavier Donath

Neuland in Eingangsnähe

Jochpasshöhlentour vom 1. Oktober 2006

Bevor wir die Vermessung der Jochpasshöhle als abgeschlossen erklären, möchte ich heute noch einen Gangansatz abklären, der etwa in der Hälfte des Adrenalinschachtes liegt. Während Sarah Burkhalter es sich beim Einstieg des P22 bequem macht, seile ich mit Bohrmaschine bewappnet zur Gangmündung ab.

Auf dem Weg hinab fällt mir auf der selben, nördlichen Schachtseite der etwas engere Gangansatz auf, in den Adventure Engelberg ihr Abflussrohr gelegt hat. Beim Rückweg sollte ich hier auch noch ein Blick hineinwerfen, denke ich mir...

Mit einem Spreizschritt kann ich einen Fuss in den Gang stellen und bohre erst einmal ein Anker neben die Öffnung. Mit dem Schachtseil daran befestigt, turne ich in den Gang. Nach zwei Meter um einen Rechtsknick verengt sich der Gang zu einer etwa vier Meter langen Schlufstrecke. Mit dem Hammer schlage ich ein paar Felsvorsprünge flach. Dann lasse ich alles Technikmaterial zurück und zwänge mich ohne grosse Erwartungen durch den ovalen Gang.

Überraschend erreiche ich eine mit weissen Sinterbelägen und Tropfsteinen geschmückte Gangerwei-

terung. An der Decke führt der Gang spaltförmig weiter. Kaum habe ich mich dort hineingestemmt und etwas fortbewegt, sehe ich auch schon das gelbe Abflussrohr im Gang liegen. Somit ist klar, wo ich bin: in einem Rundgang des Adrenalinschachts.

Nachdem wir so enge Gänge wie den Fossilen Gang vermessen haben, können wir diesen Rundgang mit seinen zwei auffälligen Schachtfenstern schlecht unberücksichtigt lassen. Ich schätze die Länge auf 20 Meter. Beim Rückzug bohre ich beim unteren Zugang noch einen zweiten, mit Plättli ausgerüsteten Anker

Urs Sandfuchs

Letzter Messzug

Jochpasshöhlentour vom 7. Oktober 2006

Es sollte nur eine Tagestour geben, daher war die Abfahrtszeit schon für 7 Uhr vorgesehen. Xavier verschlief sich, so verschob sich alles um eine Stunde nach hinten. Da nicht mehr viel zu tun war, sollte es dennoch kein Problem darstellen, die letzte Talfahrt zu schaffen. Durch Regen von wechselnder Intensität fuhren wir also nach Engelberg. Dort liessen die Niederschläge allmählich nach, doch oberhalb von 2000 m war alles überzuckert.

Nachdem wir uns in der Talstation des Jochstock-Express umgezogen hatten, konnten wir um 11 Uhr endlich in die Jochpasshöhle einsteigen. Nach den

*Das Ende des Indiana Jones.
Aufnahme vom 22. Juli 2006*



beim Anfang der Schlufstrecke. Damit können wir bei der späteren Vermessung mit einem Minimum an Material sicher einsteigen. Beim oberen Zugang kann man die Schachtleiter ohne Seilgeländer erreichen.

Beim Rückweg lasse ich Sarah das ohnehin nicht mehr funktionstüchtige Abflussrohr am Befestigungsseil aus dem Gang bzw. Schacht ziehen, wobei ein Stück abbricht und lautstark in die Tiefe donnert. Das geborgene, etwa 5 Meter lange Rohrstück deponieren wir in der Talstation des Jochstock-Express.

Niederschlägen der Nacht war nun der Schnee am schmelzen und aus der Tinadusche rauschte ein wahrhaftiger Wasserfall. Schnell war der Adrenalinschacht erreicht. Es war beruhigend, zu sehen, wie die Leiter weit über dem Wasserfall verläuft. Dennoch wurde die Verständigung im Schacht durch das Rauschen erheblich erschwert.

Xavier seilte sich entlang der Leiter zehn Meter weit ab und pendelte dann in einen Seitengang in der rechten Schachtwand (in Fliessrichtung gesehen). Dort befestigte er das Seil an zwei Bohrhaken, die er auf der letzten Tour gesetzt hatte. Nachdem ich die erste Messstrecke eingepeilt hatte, folgte ich nach. Aus dem Spreizschritt zwischen Leiter und Gangmündung konnte ich nicht peilen, so tat ich es dann vom nächsten Messpunkt aus in Gegenrichtung. Genug weit im Gängelein drin, konnte man sich vom Seil lösen, es bestand keine Absturzgefahr mehr.

Nun folgte die Engstelle, vor der mich Xavier gewarnt hatte, doch glücklicherweise war sie vollkommen gerade. Ich schob die Messgeräte möglichst weit vor mir in den Gang hinein, damit Xavier sie bald herausangeln konnte. In der Brusttasche wären sie sehr hinderlich gewesen und möglicherweise zerdrückt worden. Auf der Seite liegend gelangte ich nun Zentimeterweise durch den Gangabschnitt und es war wirklich kein Spielraum vorhanden. Unglücklicherweise hatte ich den Descendeur immer noch am Bauch hängen und er wurde schmerzhaft in die Eingeweide gepresst.

Von der Engstelle gelangte man in ein Hälleli mit hübschem, weissen Sinter. Hier konnte man aufrecht sitzen. Die Fortsetzung führte von der Decke weg, mit einem scharfen Knick wieder in Richtung Adrenalinschacht. Von jetzt an war der Gang wieder enger, wobei der Querschnitt in der Höhe mehr Platz gewährte, als in der Breite. Ich konnte schon die Leiter sehen, als ich noch einmal auf die Probe gestellt wurde. Die letzte Verengung vor der Ausgangsnische war



Der Zwillingschacht (P16) aufgenommen mit einem Vollformat-Fischaugenobjektiv. Aufnahme vom 24. Sept. 2006

nur kurz, aber diesmal spürte ich, wie Rippen und Schulterblätter zusammengepresst wurden. Bauch und Gesäss sind zum Glück etwas formbarer, so war ich schon erleichtert, als ich mit dem Brustkasten durch war. Es gab noch einen Messpunkt an einer Leitersprosse, nur wenig unter dem Schachteinstieg, dann war der Ringschluss komplett.

Während Xavier das Seil aus dem Gangeinstieg ausbaute, nahm ich an der Oberfläche einen Augenschein der Wetterverhältnisse. Die Wolkendecke hatte erste blaue Löcher und die Sonne drückte durch. Vom Schnee war die Hälfte schon geschmolzen. Wir hatten also kein relevantes Ansteigen der Wasserführung mehr zu erwarten. Dennoch brüllte mir Xavier zu, als ich wieder am Schacht ankam, ich sollte die Kapuze unter dem Helm anziehen. Ab der Schachtmitte tauchte man in die Gischt ein und es war bereits ein vom Wasserfall erzeugter Luftstrom zu spüren. Also schnell weiter, bis zur trockenen Stelle am Einstieg des Zwillingschachtes. Hier stiegen wir nicht bis zum Schachtgrund ab, sondern querten schon auf dem obersten Band zum grossen Boden. Hier war man sicher vor dem Wasserfall, doch die ganze Halle war mit feinem Sprühnebel erfüllt. Xavier ging nun allein weiter, um das Notbiwak auszuräumen und den Gegenschacht auszurichten. Dabei entfernte er auch das Spitzplättli und kletterte frei herunter.

Ich stieg als erstes den Zwillingschacht auf und war dann sehr überrascht, dass Xavier, an den Klemmen gesichert, hochgeklettert kam. Das war der Beweis, dass auch hier das Seil überflüssig ist. Also bauten wir die Schachteinrichtung vollständig aus und liessen nur die Bohrhaken von Adventure Engelberg zurück. Dafür nahmen wir die Rolle mit den Drahtseilstruppen mit, die schon seit 1999 hier liegt. Zwischen den Schächten zogen wir auch das fremde Schachtseil ein und wickelten es am Leiterfuss auf. Hier gab es auch eine verrottete Nylontasche mit Leitersprossen und das auf der letzten Tour abgebrochene Rohrstück zu entsorgen. Während Xavier die Drahtseilrolle die Schachtleiter hochstemmte, eilte ich schon einmal zum Jochstock-Express, um die erste Ladung auszukippen.

Mit dem leeren Sack zurück, konnte ich im oberen Gangteil noch loses Material einsammeln, bis ich es fast nicht mehr heben konnte. Da waren wieder Dutzende von Eisensprossen, deren Einbau 1999 nicht mehr ausgeführt wurde und die nun im Bach lagen. Auch Xavier war so schwer beladen, dass er die Drahtseile vorläufig in einem Bachkolk liegen lassen musste. Alles abtransportierte Material deponierten wir in der Halle des Jochstock-Express. Nun sind nur noch die feste Strickleiter und einige Zusatzeinrichtungen in der Jochpasshöhle. Alles seit Jahren herumliegende und vor sich hin gammelnde Material wurde entfernt. Die Zeit reichte noch

für einen Kaffee im Berghaus, bevor wir die Heimfahrt antraten.

Ich bin froh, an dieser Tour teilgenommen zu haben, auf der ein von mir vor neun Jahren wieder aufgegriffenes Projekt, die vollständige Vermessung der Jochpasshöhle, seinen Abschluss fand. Ich danke Xavier für seinen unermüdlichen Einsatz, ohne den das Projekt wohl nicht voran gekommen wäre. Ich hoffe, auch die Peilungen des letzten Messzuges ergeben ein brauchbares Resultat, trotz den Schwierigkeiten, mit meiner fortschreitenden Alterssichtigkeit die Instrumente abzulesen.

Noch eine Bemerkung zur Beleuchtung: Da es eine kurze Höhlentour mit einem engen Gang war, nahm ich nur elektrisches Licht mit, ganz im Sinne von Xavier, der seit einiger Zeit auf seine LED-Helmlampe als Hauptbeleuchtung schwört. Um ebenfalls gutes Licht zu haben, wenn auch mit höherem Stromverbrauch, verwendete ich den Elektroteil der alten Petzl Kombilampe, mit Halogenbirne und Zoom. Trotz neuer Batterie hatte ich neben Xaviers LED-Licht immer den Eindruck, meine Batterie sei bald am Ende. Nach vier Stunden in der Höhle war meine 4,5-V-Alkali-Batterie schliesslich erschöpft, ohne dass ich je gutes Licht hatte. Die Zeit der Glühbirne ist wohl abgelaufen. Und wann die der Karbidlampe?

